Kunstchronik: Wochenschrift für Kunst und Kunstgewerbe
N.F. 1.1889/90 Seite 303

anreihen, das zwar geringer als Kunstwerk, aber immerhin merkwürdig in seiner Art ist, nämlich das Brustbild eines jungen unbärtigen Mannes von dem selten vorkommenden Schüler des Giovanni Bellini, *Andrea Cordegliaghi,* welcher mehrfach mit dem Bergamasker Andrea Previtali, obschon nicht mit hinreichend zwingenden Gründen identificirt worden ist [1]). Die auf den Namen des Künstlers sich beziehenden Initialen stehen auf der Rückseite unter der Abbildung eines Totenkopfes.

Unter den kunstgewerblichen Gegenständen, welche von Herrn Marcozzi aufgenommen wurden, wollen wir nur der köstlichen Brauttruhe gedenken, in deren Vorderseite zwei allerliebste Rundbilder von *Bart. Montagna* eingelegt sind, mit allegorischen, auf die weibliche Keuschheit sich beziehenden Vorgängen.

Als neue Ankäufe des Museo Poldi-Pezzoli haben wir vier interessante Bilder zu erwähnen, welche im Laufe der letzten Monate ihre Aufstellung darin gefunden haben. Erstens ein Breitbild von dem lombardischen Raffael, *Gaudenzio Ferrari,* gute mittlere Zeit. In dem mittleren Teil, hauptsächlich im Kopf der Madonna, vermisst man die ursprüngliche Frische, dagegen sind die vier Heiligenfiguren zur Seite recht bezeichnend für den Meister: zur Linken des Beschauers die Heiligen Dominikus und sein Nachfolger St. Petrus Martyr, zur Rechten die anmutigen Gestalten der heiligen Martha mit dem Attribute des Weihwassers, womit sie den Drachen als Prinzip des Bösen bewältigt und der heiligen Katharina von Siena, in malerischer Nonnentracht, wie sie anf sinnbildliche Weise ihr Herz dem Christuskinde darreicht. Die Stellung der Figuren, der sinnige Ausdruck der Köpfe, die Faltenmotive der Gewänder, die Form sowie die Bewegung der Hände, samt dem angenehmen Farbenakkord, alles ist in dem Werke sehr charakteristisch für dessen Urheber. Es ist im letzten Bilderzimmer aufgehängt.

Dazu kam ein kleines Holzbild, wohl nur das Bruchstück eines grösseren Gemäldes, von *G. B. Cima da Conegliano.* Es enthält einen idealen Kopf, sei es eines Engels oder einer jungen Heiligen, und zeichnet sich durch die feine Regelmässigkeit der Züge und die Reinheit des Gefühls aus. Eine liebliche, holdselige Erscheinung, noch ganz und gar dem edelsten Quattrocento angehörend [1]).

Ganz neuerdings ist es Herrn Direktor Bertini gelungen, noch zwei kleine Halbfiguren von *Andrea Solari* zu erwerben. Man darf dieselben ohne Übertreibung als zwei wahre Juwelen der lombardisch mailändischen Kunst bezeichnen, durch welche die mit Werken des Meisters schon wohl versehene Sammlung noch wesentlich bereichert worden ist. Nirgends kann man ihn nunmehr besser als hier in seiner stufenweisen Entwickelung verfolgen.

Die zwei neu erstandenen Gemälde sieht man bereits oberhalb des unübertrefflichen dornengekrönten Christus von demselben Meister aufgestellt. Die Grösse eines jeglichen übertrifft nicht das Mass von 15 cm. Höhe und 12 cm. Breite. Beide darin dargestellte Heilige sind auf schwarzem Grunde gemalt. Rechts der greise hl. Antonius Abbas, die Rechte auf den Stab gestützt, die Linke auf ein rotes Buch über der Brüstung. Ein prächtig malerischer Kopf, voll glühenden Ausdrucks und von einer Tiefe der Empfindung, die geradezu an Linardo da Vinci gemahnt. Ihm gegenüber die mildere Gestalt von Johannes dem Täufer, in der gediegenen Modellirung und dem zarten Kolorit eine echte Solari-Figur, derjenigen ähnlich, welche als Gegenstück einer heiligen Katharina im zweiten Bildersaale derselben Sammlung zu sehen ist.

GUSTAV FRIZZONI.

1) Der Name Cordegliaghi, wie der gelehrte Eman. Cicogna ermittelt hat, wurde in Venedig den wandernden Verkäufern von Schnürchen und Nadeln (cordelle e aghi gegeben. Siehe darüber: Notizia d'opere di disegno (Anonimo Morelliano) seconda ediz. Bologna N. Zanichelli 1884. S. 161.

1) In Marcozzi's Aufnahme fast in der Grösse des Originals wiedergegeben Das Bild ist oberhalb der Beltraffio-Madonna aufgestellt.

KUNSTLITTERATUR UND KUNSTHANDEL

Dizionario degli artisti italiani viventi — pittori, scultori e architetti — per cura di *Angelo de Gubernatis.* Firenze, successori Le Monnier. 1889. 8⁰.

Ein neues biographisches Sammelwerk über lebende italienische Künstler zu schaffen, ist kein undankbares Unternehmen, und zwar deshalb, weil der Kunsthistoriker von dieser Art der Litteratur nie genug erhalten kann, ein Verfasser oder Herausgeber eines solchen Werkes also jedesmal des Dankes der Forscher versichert sein kann. Freilich wird das Wort „undankbar" auch oft angewendet auf den Erfolg der Bemühungen der Lexikographen, auf das unbefriedigende Zurückkommen der ausgesandten Fragebogen, auf die man grosse Hoffnungen gesetzt hatte, auf die Unvollständigkeit, die man bei der Arbeit gern vermieden hätte und bei einiger Unterstützung seitens des Publikums auch recht gut hätte vermeiden können und dergl.; — in dieser Hinsicht ist zu vermuten, dass das neue Unternehmen des bekannten Biolexikographen de Gubernatis gerade so undankbar ist, wie andere auf die Unterstützung Mitlebender berechnete Werke. Findet man doch gleich auf den Rückseiten der Umschläge der ersten beiden Hefte einen Appell „Agli

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kunstchronik1890/0158 gefördert durch die DFG